Bd. 98. Leipzig, den 22. April 1879. **№ 17.**

ALLGEMEINE HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON **Dr. A. LORBACHER**, PRAKT. ARZTE ZU LEIPZIG.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **R. Mosse** in **Leipzig** und dessen Filialen zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 12 *M.* berechnet.

Inhalt: Versammlung des Vereins homöopathischer Aerzte Rheinlands u. Westphalens. — Zur Pestfrage (Forts.). — Friesel und Scharlach. Von Dr. Mossa in Bromberg. — Prüfungen der Schüssler'schen Gewebemittel. (VIII. Magnesia phosphorica.) — Aus der periodischen Literatur Englands und Amerikas. Von Dr. Eduard Huber in Wien (Schluss). — Marienbad in der Cursaison 1878. Von Medicinalrath Dr. E. Heinrich Kisch, dirigirender Hospitals- und Brunnenarzt in Marienbad. — Lesefrüchte. — Anzeigen.

Versammlung des Vereins homöopathischer Aerzte Rheinlands und Westphalens.

Die Frühjahrs-Versammlung des Vereins homöopathischer Aerzte Rheinlands und Westphalens findet **Donnerstag den 1. Mai** im Hôtel Wenker-Paxmann zu ***Dortmund*** statt.

Abends vorher ist gesellige Zusammenkunft.

Zu dieser Versammlung ladet alle homöopathischen Collegen ein

Cöln, den 11. April 1879. **Dr. Hendrichs sen.**

Zur Pestfrage.

(Fortsetzung.)

Die weitere Erörterung dessen, was gegen die Pest von unserem Standpunkte zu thun, möchten wir mit den Schlussworten des im 317. Hefte der von Rudolf Virchow und F. v. Holtzendorf herausgegebenen Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge enthaltenen Aufsatzes von F. v. Holtzendorf „John Howard und die Pestsperre gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts" einleiten, welche lauten: „Howard hat bewiesen, dass die Pest in der Gegenwart keines jener apokalyptischen Ungeheuer ist, denen die verzagende Menschheit sich händeringend zu unterwerfen hat, sondern ein Feind, der durch klare Ueberlegung, rechtzeitige Vorsicht, tapfern Muth und hingebende Menschenliebe aus dem Felde geschlagen werden kann." Das Unsrige dazu beizutragen, ist ja der Zweck dieser kleinen Arbeit. Mag sie auch manchem Leser überflüssig erscheinen.

Von *Versuchen* mit den obengenannten Mitteln, um welche es sich doch nur handeln kann, da uns bis jetzt nicht die geringsten Erfahrungen in dieser Krankheit zu Gebote stehen, kann selbstverständlich nur in solchen Fällen die Rede sein, in welchen das in den Organismus aufgenommene Krankheitsgift nicht sofort seine vernichtende Wirkung zeigt, sondern eine etwas längere Incubationsperiode vorangeht. Die Schwierigkeit würde darin liegen, die erfolgte Ansteckung möglichst bald zu ererkennen. Der einzige Weg, dieselbe zu überwinden, würde der sein, dass man allen Personen, welche der Ansteckung ausgesetzt sind, das Mittel gewissermassen prophylaktisch verordnete, und zwar, da es sich hier um eine entschieden materielle Wirkung handelt, nur in der 1., höchstens 2. Verdünnung, resp. Verreibung und in öfteren Gaben von 3—5 Tropfen. Es würde dann wenigstens gegen den eindringenden Feind ein Bollwerk vorhanden sein.

Was nun die von uns zu diesen Versuchen vorgeschlagenen Mittel betrifft, denen man vielleicht noch das Acidum hydrocyan. hinzufügen könnte, so wissen wir von der Carbolsäure aus der Erfahrung bei äusserlicher Anwendung und aus einzelnen, durch sie hervorgerufenen Symptomen, dass ihr eine bedeutende pilzzerstörende Kraft innewohnt. Die durch die arsenige Säure bei Ver-

giftungen und bei Prüfungen an Gesunden hervorgebrachten Symptome lassen es nicht verkennen, dass wir in ihr ein Mittel besitzen, welches im Stande ist, die Entwickelung des in das Blut eingedrungenen Krankheitsgiftes zu verhindern. Die nicht wegzuleugnende antiseptische Kraft der Holz- und Thierkohle lassen es als berechtigt erscheinen, diese beiden Mittel hier nicht zu übergehen, zumal, was die Thierkohle anbetrifft, wir aus Erfahrung die gute Wirkung derselben bei Bubonen kennen, und darin gewissermassen einen Hinweis auf unsere Krankheit finden. Die Blausäure glaubten wir noch hinzufügen zu müssen, weil wir kein Mittel kennen, welches mit derselben Schnelligkeit eine Zersetzung des Blutes, wie sie doch offenbar bei der Pest vorhanden ist, herbeiführt. Mit diesem kurzen Hinweis auf die etwa hier in Betracht kommenden Mittel mag es genug sein, da es uns nur darauf ankam, die bei einer eventuellen Präventivcur etwa zu verwendenden Hülfstruppen den Collegen vorzuführen. Hoffentlich werden wir nicht in die Verlegenheit kommen zu erproben, ob sie auch Stand halten.

Die *Behandlung der ausgebildeten Krankheit* selbst betreffend, bei welcher selbstverständlich nur die Fälle in Betracht kommen können, welche nicht schon in einigen Stunden tödtlich verlaufen, können wir uns bei Bestimmung der einschlägigen Mittel nur an die in den vorliegenden Beschreibungen derselben mitgetheilten Symptome halten. Das oben gegebene Liebermeister'sche Bild zu Grunde legend, zu dessen Vervollständigung wir noch einige in der neuesten Epidemie besonders hervorgetretene Erscheinungen hinzufügen, als Blutungen, entzündliche Lungenerscheinungen, und besonders die ungeheure gemüthliche Depression, Angst und grosse Gleichgültigkeit, zuweilen mit furiosen Delirien abwechselnd, sehen wir uns in unserer Arzneimittellehre um nach den entsprechenden Mitteln. Den Amerikanern es überlassend, aus der Legion der von ihnen neuentdeckten Heilagentien ihres Bodens die passenden auszusuchen, was ihnen jedenfalls nicht schwer werden wird, wollen wir uns auf die in unserer alten Hahnemann'schen Arzneimittellehre sich findenden, wohl geprüften, beschränken, überzeugt, dass wir in dieser Rüstkammer erprobte Waffen entdecken werden. Bei Durchmusterung derselben haben wir nach sorgfältiger Prüfung folgende ausgewählt: Lachesis, Arsenik, Carbo veget., Chinin. sulph. und arsenic., Phosphor, Secale corn., Anthracin als Hauptmittel, und Belladonna, Mercur, Hepar s. c. als Nebenmittel, ohne damit behaupten zu wollen, dass im entsprechenden Falle nicht noch andere in Betracht kommen könnten, oder dass es möglich sei, mit einem derselben allein bei Bekämpfung dieser Seuche auszureichen, da wir bei Keinem das Bild derselben bis in seinen kleinsten Details wiederfinden. Der bei der Wahl uns zunächst leitende allgemeine Gesichtspunkt war die durch dies Krankheitsgift bewirkte Zersetzung des Blutes, wie sich zunächst in den verschiedenen Erscheinungen auf der äusseren Haut documentirt, und die davon abhängigen allgemeinen Erscheinungen.

Die *Lachesis*, das leider von uns noch nicht hinlänglich geschätzte Mittel, haben wir an die Spitze gestellt, da es den Ansprüchen, welche wir an ein Simile machen, am meisten entspricht. Zunächst ist es die *Schnelligkeit* der Wirkung, in welcher dieses Thiergift mit dem Pestgifte die grösste Aehnlichkeit hat. Wir sehen in vielen Fällen nach dem Eindringen in den Blutstrom seine Wirkung mit Blitzesschnelle entfalten, und oft schon nach einigen Stunden den Tod eintreten. Doch diese Eigenschaft allein würde nicht genügen, es zum Pestmittel par excellence zu stempeln, wenn nicht in den von ihm hervorgebrachten Erscheinungen die der Blutzersetzung die vorherrschenden wären. Wir finden sie ausgedrückt in dem Fieber mit raschem Kräfteverfall, der grossen Unruhe, unerträglichen Angst, den Ecchymosen, schwarzen Blutblasen, den leichten und profusen Blutungen der Wunden und Geschwüre, dem Austritte von Blutmengen durch die Poren der Haut, den bleichen und lividen Flecken mit Neigung zur Ohnmacht. Auch die Symptome der Pneumonie, welche nach den neueren Berichten die Krankeit bei ihrem diesmaligen Auftreten begleiten, finden wir bei unserem Mittel. Nur ein und zwar charakteristisches Symptom, die Bubonen, vermissen wir. Doch thut dies dem Werthe der Lachesis keinen Eintrag, da diese Localerscheinung erst im späteren Verlaufe der Krankheit auftritt, und jedenfalls noch besonderer Mittel, auf welche wir später zurückkommen werden, bedarf.

(Schluss folgt.)

Friesel und Scharlach.

Von **Dr. Mossa** in Bromberg.

Im Verlaufe der Scharlachepidemie, die hier in bald grösserer, bald geringerer Verbreitung vom Herbst v. J. bis in dieses Frühjahr hinein geherrscht hat und noch immer nicht erloschen ist, trat der Ausschlag auf der Hautfläche in überwiegender Mehrzahl in der Form des glatten Scharlachs (Scarlatina laevigata) auf, und nur in vereinzelten Fällen hatte ich Gelegenheit die Frieselform (Scarlatina miliaris) zu beobachten. Beispielshalber will ich den Verlauf von zwei gleichzeitig vorgekommenen Fällen letzterer Art hier mittheilen.

Am 22. März c. erkrankte ein Knabe von 9 Jahren, ein vollsaftiges Kind, unter fieberhaften Erscheinungen und Uebelkeit, in der Nacht vom 22. bis 23. kam noch Erbrechen hinzu. Ich sah ihn erst am 24. März. Die Nacht vorher war er sehr unruhig gewesen, hatte sich unter heftiger Hitze und Delirien stöhnend hin und her gewälzt. Er klagte nun, mit geschlossenen Augen daliegend, über Schmerzen beim Schlingen: Die Mandeln zeigten sich dunkelroth, geschwollen, Zunge dick weissbelegt, Gesicht stark geröthet und gedunsen. Dass hier ein Scharlach im Anzuge war, zeigten jene Zeichen, wie auch die eminente Hitze und der sehr frequente Puls.

Patient erhielt von Belladonna 3. 5 Tropfen in Wasser gelöst, 2stündlich einen Schluck. Am 25. März war die Haut an den obern und untern Extremitäten, wie auch am Bauch, dunkel geröthet, und fühlte sie sich rauh an. Er lag still da, ohne Delirien, verzog beim Schlucken von Wasser das Gesicht, delirirte kaum noch, Drüsen am Halse wenig geschwollen, Urin feurig. — Am 26. März bemerkte ich auf der, nun meist gleichmässig gerötheten Haut, in der auf Fingerdruck ein weisser Fleck entstand, der sich von der Peripherie nach dem Centrum röthete, eine ausserordentliche Menge mohnsamengrosser, bald mehr vereinzelt, bald mehr gruppirt stehender Frieselbläschen; am dichtesten traten sie an den Extremitäten und am Halse auf. Auf dem Gesicht blieb die Haut glatt. Die Nacht vorher soll auch Schweiss dagewesen sein. Gleichzeitig war die Temperatur heruntergegangen, die Angina vermindert, der Urin zeigte sich dick. Seitdem war der weitere Verlauf ein sehr günstiger. Die Zunge reinigte sich und ward hinten roth; die Esslust kehrte zurück, Schlaf gut, Stuhl normal. Puls 80. Patient klagte nur über ein Kriebeln und Prickeln in den Fingern. Die Haut erblasste, die Frieselbläschen trockneten ein, und begann am 10. Tage schon die Abschuppung, die grösstentheils kleienartig, nur an den Handflächen mehr in Form grösserer Hautlappen auftrat.

An demselben Tage, wie jener Knabe, da wir einen heftigen, eisigen, schneidenden Nordostwind hatten, erkrankte ein 15jähriges Mädchen, unter stürmischem Erbrechen und Durchfall, die die ganze Nacht hindurch andauerten. Bei derselben Medication war der Verlauf der Krankheit fast derselbe wie im obigen Fall. Eigenthümlich bei ihr war nur ein ziemlich heftiger Stirnkopfschmerz, der besonders in den Nachmittagsstunden exacerbirte, gegen den sich eine Gabe Calcarea carbonica 6. hilfreich bewies.

Diese und einige ähnliche, früher beobachtete Fälle von Scarlatina miliaris lenkten meine Aufmerksamkeit auf die Frage vom *Scharlachfriesel,* welche seit Decennien ruht, nachdem sie früher die ärztliche Welt viel erregt und auf den Namen unseres Hahnemann viel Spott und Hohn, aber auch viel Lob und Anerkennung gehäuft hat. Was ich als Epigone, bei Durchforschung der hierherbezüglichen Thatsachen gefunden, will ich zu Nutz und Frommen der jetzigen Generation hier berichten.

Hahnemann hatte zu seiner Zeit das Auftauchen einer verheerenden Krankheitsepidemie beobachtet, die von den damaligen Aerzten allgemein für Scharlach gehalten wurde, die in der That aber eine ganz eigenartige Krankheitsspecies, gar nicht Scharlach, war; es handelte sich vielmehr um eine Friesel-Epidemie, damals ein Novum für Deutschland, und gab er eine Charakteristik derselben, sie dem Scharlach gegenüberstellend, 1808 in einem Aufsatze, der in Hufeland's Journal erschien; als das Heilmittel für diese Frieselkrankheit, die er Purpura miliaris, rother Friesel (oder rothen Hund nach der in Holland üblichen Bezeichnung) genannt hatte, hatte er das Aconit erkannt und erprobt.

Da nun aber beim wahren Scharlachfieber Fälle vorkommen, bei dem ein Ausbruch von rothen Frieselbläschen stattfindet, einer Form, die man Scarlatina miliaris, Scharlachfriesel, genannt hat, und welche drei Autoren (s. Vogel, Peter Frank) längst bekannt war, so war hiermit eine reiche Quelle von Verwirrung eröffnet. Was von der Purpura miliaris galt, ward fälschlicher Weise auf die Scarlatina miliaris übertragen, nachdem die Frieselepidemie verschwunden war, aber in manchen Scharlachepidemien die Frieselform vorkam. Fast scheint es, als ob auch unser Hahnemann, der Anfangs seine Purpura miliaris als eine vom Scharlach abgesonderte Form richtig unterschieden, sie späterhin dem glatten Scharlach als Scharlachfriesel zur Seite stellte, und so auch das der Purpura miliaris eigenthümliche Heilmittel auf die Scarlatina miliaris übertrug.

Das gab eine Komödie (im Dante'schen Sinne) von Irrungen, in der Hahnemann's getreueste Schüler getreulich mitspielten, die lange, lange fortgewährt hat, wie ein Blick in unsere Literatur zeigt — und doch sind die unterscheidenden Merkmale von Purpura miliaris und Scarlatina laevigata, wie sie Hahnemann aufgestellt hat, aber auch die zwischen dem Purpurfriesel und dem Scharlachfriesel deutlich genug; da eben der letztere dem Scharlach entschieden angehört.

(Schluss folgt.)

Prüfungen der Schüssler'schen Gewebemittel.

VIII. Magnesia phosphorica.

Geist u. Gemüth. Fortwährendes Klagen über Schmerzen, beim Keuchhusten.

Schreit über Krämpfe im Bauch.

Kopf. Ein Fall von Kopfschmerz seit zwei Wochen, jeden Abend um 10 Uhr eintretend, ohne Frost oder Congestion, dauert die ganze Nacht bis zum Aufstehen am Morgen. 10. Decimal. — Sulzer.

Kopfweh.

Augen. Doppelsehen; Funken; sieht Regenbogenfarben.

Krampfhaftes Schielen.

Vermehrtes Thränen.

Augenliderkrampf.

Gesicht. Gesichtsschmerz.

Bohren über dem rechten Auge, sich nach wenigen Minuten über die ganze rechte Seite nach der untern Kinnlade erstreckend, aus dem Bette treibend. — Plate.

Tic douloureux, meist im Supraorbital-Ast, zuweilen sich nach der untern Kinnlade erstreckend. — Fischer.

Gesichtsschmerz, über die Hälfte des Gesichts ausstrahlend, 5—6 Stunden andauernd. — Plate.

Rechtsseitige Gesichtsneuralgie, zuckender, schneidender Schmerz. — W. P. W.

Gesichtsschmerz alle zwei Stunden. — Plate.

Schmerzen im Gesicht und in den Zähnen, die Stelle verändernd. — Plate.

Gesichtsschmerz schlimmer, wenn der Körper kalt wird. — Plate.

Gesichtsschmerz mit vermehrtem Thränenfluss; mit *Natrum mur.*

Gesicht entstellt von Schmerzen und Schwäche; Krampfkolik.

Untere Kinnlade. Schmerz, vom Gesicht ausgehend.

Mundsperre.

Zähne. Zahn- und Gesichtsschmerzen.

Sehr lebhafter Zahnschmerz, durch Wärme gebessert.

Zahnschmerz, welcher rasch den Ort wechselt.

Zähne empfindlich, schlimmer nach dem Niederlegen. — W. P. W.

Beschwerden in Folge von Zahnen der Kinder.

Krämpfe der Kinder beim Zahnen. — Sulzer.

Zunge. Geschmack etwas bitter; Krampfkolik.

Reine Zunge mit Schmerz im Magen.

Zunge nicht viel belegt; Schmerz im Magen.

Zunge ein wenig gelb, Krampfkolik.

Verlangen. Abneigungen. Wenig Appetit; Gesichtsschmerz.

Kein Appetit; Schmerz im Magen.

Weniger Esslust.

Versüsster Kaffee vermindert die Neigung zum Stuhl; er hatte aber grosse Abneigung gegen Kaffee; Magenschmerz.

Uebelkeit und Erbrechen. Krampfhaftes Schluchzen seit drei Tagen hörte mit der zweiten Gabe in Wasser auf.

Singultus, dreissigmal in der Minute; sechzig Tage lang, das Leben in Gefahr. *Magnesia phosphorica* stellte die Gesundheit sehr bald wieder her. — Quaglio.

Seit drei Tagen beständig Tag und Nacht Schlucksen mit Aufstossen; was herauf kam bestand aus geronnener Milch, Galle und Schleim; dabei die grössten Schmerzen, so dass sie die ganze Zeit über nichts als klagte; Krampfkolik.

Leichtes Windaufstossen ohne Erleichterung.

Aufstossen weniger; Kolik.

Magen. Stomacace.

Krampfhafter Schmerz im Magen mit reiner Zunge.

Kneipen im Magen mit leichtem Windaufstossen, das keine Erleichterung gewährt.

In der Gegend des Magens und des Epigastrium Schmerzen; zuweilen nach dem Rücken oder dem Bauch zu, intermittirend, schiessend und krampfhaft auftretend.

Hypochondrien. Der linke Leberlappen vergrössert; nach zwei Wochen wieder normal.

Unterleib. Bauchweh.

Bauchweh, gewöhnlich vom Nabel ausstrahlend; gebessert durch Zusammenkrümmen oder durch Druck mit der Hand; oft begleitet von wässeriger Diarrhöe.

Krämpfe im Bauch, Schmerzen um den Nabel und ober ihm, nach dem Bauch und auf beiden Seiten gegen den Rücken ausstrahlend, bald so heftiges Schneiden, dass sie aufschreien musste, bald schiessender und krampfhaft zusammenziehender Schmerz. Sie kann nicht ausgestreckt auf dem Rücken liegen, sondern muss sich zusammenkrümmen. — Köck.

Kolik, wenn die Schmerzen in Anfällen auftreten und durch Zusammenkrümmen gebessert werden.

Kolik in der Nabelgegend, musste sich zusammenkrümmen.

Kolik, die durch Zusammenkrümmen, durch Reiben, durch äussere Wärme und durch Aufstossen gebessert wird.

Windkolik kleiner Kinder mit Hinaufziehen der Beine, mit oder ohne Diarrhöe.

Werthvoll bei Flatulenz, wo die Winde weder nach Oben, noch nach Unten abgehen. — Fischer.

Windkolik von Vieh; Tympanitis.

Meteorismus von Kühen.

Krämpfe und Windkolik von Pferden.

Stuhl. Stühle durchfällig, wässerig, mit Drängen, zuweilen aber nur Drang; Schmerz im Magen.

Wässerige Diarrhöe mit Bauchweh; auch *Ferrum phosph.*

Cholera, hervorgerufen durch eine Affection der Nerven des Darmkanals.

Bei Dysenterie mit krampfartigem Schmerz im Bauch, gebessert durch Druck oder Zusammenkrümmen.

Stuhl torpid; Gesichtsschmerz.

Stuhl unterbrochen; Krampfkolik.

(Schluss folgt.)

Aus der periodischen Literatur Englands und Amerikas.

Von **Dr. Eduard Huber** in Wien.

(Schluss.)

(Transactions of the homoeop. medical Society of the state of New York.)

Miss Georgiana Horton, weiblicher Assistent im New York Staate homoeopathic Asylum for Insane, theilt folgende 3 Fälle von Uteruskrankheiten mit:

1. Fall: Eine 25jährige Frau wurde am 16. Februar 1876 im homöopathischen Asylum for Insane, New York, aufgenommen. Ihre Geisteskrankheit wurde als Folge eines Uterusleidens nach einer vor Kurzem erlittenen Fehlgeburt angesehen. Die Regeln kamen alle 3 Wochen sehr stark.

Die Untersuchung mit dem Speculum zeigte Prolapsus uteri, den Cervix vergrössert und entzündet mit Excoriationen am Os uteri. Durch das excoriirte Os uteri wurden Suppositorien mit Belladonna eingeführt. Nach dreitägiger Behandlung zeigte sich die Menstration. Während und nach derselben war Patientin sehr aufgeregt, in der Nacht versuchte sie aus dem vier Stock hohen Fenster zu entfliehen. Wegen der heftigen Aufregung musste die Behandlung auf einige Tage sistirt werden.

Nach 3 Wochen wurde die Digitaluntersuchung vorgenommen. Patientin war sehr wild, an der Einbildung leidend, dass sie Zwillinge gebären soll. Die pathologischen Veränderungen bedeutend verschlimmert, der Uterus wesentlich vergrössert und viel tiefer liegend, gerade am Eingang der Vagina. Belladonna-Suppositorien, an der entzündeten Oberfläche des Cervix leicht eingerieben. Dieses Verfahren wurde täglich durch 2 Wochen fortgeführt. Am Ende dieser Zeit war der Geisteszustand der Patientin gebessert; die Menses erschienen wieder, Ruhe während der ganzen Dauer der Periode, welche etwas vermehrt, beinahe eine Woche dauerte.

Nach der Periode klagte Patientin über ein Herabdrängen mit Rücken- und Kopfschmerzen; Gefühle im Kopfe, als ob darin eine Säge summen würde. Mit dem Speculum sah man das ganze Organ entzündet und angeschoppt, Os und Cervix prall, geschwollen, theilweise (des Epithels) entblösst; das Organ sah aus, als ob es bersten sollte; der Cervix hatte beinahe die Grösse des Körpers des Uterus. Belladonna-Suppositorien und sanfte Taxis durch Heben der Gebärmutter und Erhalten derselben in dieser Lage durch einige Minuten. Darauf fühlte sich Patientin sehr gebessert.

Diese Behandlung wurde täglich bis zum Erscheinen der nächsten Periode fortgesetzt. Diese trat nach vier Wochen ein, nach vielen Monaten zum ersten Mal regelmässig. Nach der Regel wurde mit den Belladonna-Suppositorien und mit der Taxis fortgefahren.

6. Juni. Untersuchung mit dem Speculum. Uterus bedeutend verkleinert; die Erosionen um das Os in Heilung begriffen; die Entzündung erstreckt sich in den Cervicalkanal, in welchen ein Belladonna-Suppositorium eingeführt wird, welche Behandlung fortgesetzt wird. Patientin fühlt sich kräftiger.

23. Juni. Patientin Nachts sehr anfgeregt.

1. Juli. Feine Baumwolltampons mit Hamamelis und Glycerin getränkt unter dem Uterus und über der Cervix eingeführt. Abgang von Serum.

5. Juli. Patientin wurde in's Reconvalescentenzimmer gebracht. Unter der Fortsetzung der letzten Behandlung besserte sich die Patientin fortwährend. Wegen der Entzündung des Cervicalkanals wurde Phytolacca und Glycerin auf Baumwollwieken mittels einer silbernen Sonde eingeführt und statt Hamamelis Phytolacca, wie oben, unter dem Uterus und über der Cervix.

Diese Patientin war Anfangs sehr wild, einer der schlimmsten Fälle im Zimmer der Tobsüchtigen; sobald eine regelmässige Behandlung eingeleitet wurde, fing die Besserung an, die Patientin wurde ruhig und würdevoll, vollkommen klaren Verstandes und wurde später vollkommen geheilt entlassen.

2. Fall: Dieser betrifft eine Hysterische, die die meiste Zeit leidend war; heftige Erregung mit lautem Schreien und Schelten; zuweilen schien sie klaren Verstandes zu sein.

Patientin klagte über fortwährende Schmerzen im unteren Theil des Rückens, über Klopfen im Kopf und in den Augen und über Klopfen oder Pochen „inwendig, tief unten, wie in der Gebärmutter."

Die Digitaluntersuchung zeigte den Uterus retrovertirt und tief herabgedrängt, die Muttermundslippen waren geschwollen, die Theile sehr heiss und ausserordentlich empfindlich gegen Berührung. Diese Symptome waren vor der Periode verschlimmert. Sehr arger Pruritus der Vulva und nicht profuse, etwas excoriirende Leukorrhoe waren noch vorhanden; die Periode war regelmässig, aber schwach. Zuerst wurde ein Suppositorium aus Cacaobutter mit Calcarea und Thuja versetzt, (!) bis gegen das Os zu eingeführt, und als es weich ward, auf der Oberfläche der Cervix, Vagina und Vulva leicht eingerieben.

Am folgenden Morgen äusserte Patientin, dass sie noch nicht so gut geschlafen seit sie in's Spital eintrat. Durch zwei Wochen wurde jeden Abend ein Suppositorium eingeführt, und Patientin besserte sich allmälig, sie wurde heiterer und ruhiger. Fühlte sich Patientin wohler, stand auch der Uterus höher, war sie aufgeregt und schrie sie, stand er tief unten.

Die Untersuchung mit dem Speculum zeigte die Cervix congestionirt und geschwollen mit Abgang eines dicken, weissen, klebrigen Schleims aus dem Os uteri, welcher mit der Zange und Baumwolle schwer zu entfernen war.

Am 26. Februar wurden Baumwolltampons mit Glycerin und Hamamelis hinter dem Uterus und über die Cervix eingeführt. Bei Tag wurde Serum abgesondert.

Am folgenden Morgen fühlte sich Patientin „vortrefflich".

Am 28. Februar intrauterine Application von Glycerin und Hamamelis auf Baumwollwieken; wegen des Pruritus wurden die afficirten Theile mit Carbolöl befeuchtet.

Diese Behandlung wurde fortgesetzt bis die Entzündung vollständig behoben und der Uterus in seine normale Lage gebracht ward.

Patientin wurde gesund entlassen.

3. Fall: Am 26. Juni wurde eine Patientin aufgenommen, die an grosser Depression nach der Entbindung litt. Sie klagte über so heftigen Druck am Scheitel, dass sie darüber oft weinte, über Gefühl von grosser Schwere im Becken, sowie über grosse Schwäche und Unmöglichkeit ihre Gefühle zu controliren.

Die Untersuchung zeigte partiellen Prolapsus und Latero-version, mit Vergrösserung der Cervix und Entzündung des Os uteri, nicht profuse, rahmähnliche Leukorrhoe.

Einführung von Baumwolltampons mit Hamamelis und Glycerin unter dem Uterus und Cervix; bedeutende Absonderung von Serum. Dieses Verfahren wurde 2 bis 3mal wöchentlich fortgesetzt, worauf die Vergrösserung bedeutend abnahm und auch die der Periode vorangehenden Erscheinungen gebessert wurden.

Innerlich wurde Calcarea carb. gegeben und auch äusserlich, statt der Hamamelis, mit Glycerin angewendet.

Nach dieser einige Tage fortgesetzten Behandlung, besserte sich Patientin rasch; das Gefühl von Schwere und Herabdrängen, sowie der Druck im Scheitel nahmen bedeutend ab, der Uterus erlangte seine normale Grösse wieder. Patientin wurde vollkommen geheilt entlassen.

Dr. Franklin Smith übernahm im Herbst 1875 eine 21jährige Brünette in Behandlung, welche seit mehreren Monaten bei der Periode an so häufigen Schmerzen litt, dass selbe mehrere Stunden anhaltende Krämpfe verursachten; der Kopf war ihr dabei so voll, dass er zu bersten schien, und die Krämpfe im unteren Theil der Eingeweide waren so heftig, dass sie sich zusammenkrümmen und hierauf heftig nach rückwärts schleudern musste. Die ersten zwei Tage waren die Menses schwach, hierauf stärker, dauerten 7 Tage und traten unregelmässig, alle 3 bis 5 Wochen, auf. Mehrere Monate behandelte er Patientin fruchtlos. Bei der Digitaluntersuchung fand er bedeutenden Prolapsus uteri mit Neigung zu Anteversio, die Cervix war sehr entzündet und gegen die geringste Berührung sehr empfindlich. Unter vielen Mitteln linderte nur Arsen. Endlich verabreichte er der Patientin Sepia 3. und Macrotin 3. im Wechsel alle vier Stunden, und zwar zuerst gerade nach der Periode. Bei der nächsten Menstruation waren zwar Krämpfe im Unterleib und Schmerzen im Kopfe sehr heftig, aber keine allgemeinen Krämpfe. Bei der fortgesetzten Behandlung waren die Schmerzen viel geringer und Patientin hütete nur zwei Tage das Bett, während sie früher 5 Tage liegen musste. Im dritten Monate dieser Behandlung hatte sie weder Krämpfe noch Schmerzen und brauchte gar nicht das Bett zu hüten. Der Uterus war in seiner normalen Lage und die Empfindlichkeit war beseitigt. Auch ein gelblicher übelriechender, ätzender Ausfluss aus der Cervix verchwand vollständig, Patientin nahm zu und ward vollkommen geheilt. —

Marienbad in der Cursaison 1878.

Von Medicinalrath **Dr. E. Heinrich Kisch**, dirigirender Hospitals- u. Brunnenarzt in Marienbad.

Für die Cursaison 1878 waren zwei Momente von wesentlichem ungünstigen Einflusse: Der russisch-türkische Krieg, welcher noch immer den Charakter eines allgemeinen europäischen Krieges anzunehmen drohte und die Pariser Weltausstellung, welche viele Sommerreisende von der Tour in die Bäder ablenkte. Trotzdem war die Frequenz unseres Marienbads eine sehr zufriedenstellende; sie überragte sogar die des Vorjahres um ein Wesentliches. Es waren im Ganzen 7420 Parteien mit 11130 Personen zum Curgebrauche anwesend, während in der Saison 1877 nur 6901 Parteien mit 10438 Personen die Marienbader Cur gebrauchten. Im allgemeinen Curspitale wurden 94, im israelitischen Curspitale 52 Parteien verpflegt. Die Zahl der Fremden, welche sich nicht über acht Tage aufgehalten haben, belief sich auf 4057.

Der erste Curgast war am 1. März, der letzte am 24. September angekommen. Während des ganzen Monates März waren 3 Curgäste, während des ganzen Monates April 32 Curgäste angekommen. Die eigentliche Cursaison begann wie immer am 1. Mai, von welchem Tage an erst die Trink- und Badeanstalten regelmässig benützt werden können.

Der Monat *Mai*, der diesmal sich auch durch herrliches sonniges Wetter auszeichnete, hat eine sehr bedeutende Frequenz und war bereits am 15. Mai ein Plus von 180 Personen gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Von da an erhob sich dieses Plus stetig und erreichte am 12. Juni sogar die Ziffer von 525 Personen. Ein politisches Moment, das Tagen der Conferenz in Berlin, brachte plötzlich einen Rückschlag und erst mit Beginn des Monates Juli war die Steigerung des Besuches wieder eine lebhafte. Der Schluss der Saison war von Mitte September an ein verhältnissmässig ausserordentlich rascher.

Der *Nationalität* nach befanden sich unter den Curgästen: Aus Oesterreich-Ungarn 2276 Parteien mit 3349 Personen, aus Deutschland 3732 Parteien mit 5517 Personen, aus Russland 746 Parteien mit 1110 Personen, aus Rumänien 141 Parteien mit 225 Personen, aus Grossbritannien 133 Parteien mit 262 Personen, aus den Niederlanden 114 Parteien mit 212 Personen, aus Schweden u. Norwegen 82 Parteien mit 122 Personen, aus Frankreich 54 Parteien mit 102 Personen, aus Dänemark 24 Parteien mit 29 Personen, aus Amerika 43 Parteien, aus Asien 10 Parteien, aus Afrika 5 Parteien, aus Australien 1 u. s. w. Unter den Curgästen befanden sich 7 Mitglieder regierender Häuser.

Von Neuerungen in dieser Saison ist vor Allem die Eröffnung des *Stadthauses* hervorzuheben, welches in dem Curklub den geselligen Mittelpunkt der Badegesellschaft gab. Das Lesecabinet bot eine Fülle von Zeitungen, während allwöchentliche Abendunterhaltungen wahrhaft geistige Genüsse boten. Dadurch, dass jeden Morgen nun an dem Ferdinandsbrunnen, ebenso wie seither an dem Kreuzbrunnen, eine besondere Curkapelle spielte, wurde auch äusserlich der Bedeutung des immer mehr in Gebrauch gezogenen Ferdinandsbrunnen Ausdruck gegeben.

Der allgemeine Gesundheitszustand war während der Saison ein vortrefflicher. Nicht einmal die sonst auf der Höhe des Sommers öfter vorkommenden acuten Darmkatarrhe machten sich diesmal bemerkbar.

Unter den Curgästen, welche die Heilmittel in Anspruch nahmen, war, wie gewöhnlich, der weitaus überwiegende Theil zum Gebrauche unserer mächtigen Glaubersalzwässer des *Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen* gekommen. Ihnen reihte sich die Zahl Jener an, welche um unserer *Eisen-Moorbäder* den Curort aufsuchten. Seit dem Bestande Marienbads wurden noch *nie so viele Moorbäder* verwendet, wie in dieser Saison. Die alljährliche Vermehrung der Moorbadezellen erweist sich noch immer

nicht als ausreichend. In dritter Linie stand die Verwerthung der *Rudolfsquelle* zur Trinkcur. Am geringsten war das dennoch alljährlich wachsende Contingent der Curgäste für unsere *Eisenwässer:* Carolinen- und Ambrosiusbrunnen. Die „*Waldquelle*" kam zumeist accessorisch in Verbindung mit anderen Trinkquellen zur Anwendung. Der Gebrauch der „Alexandrinenquelle" bleibt noch immer vereinzelt.

Demgemäss waren von *Krankheitsformen* am stärksten vertreten: Die bekannten *Stauungen in der venösen Circulation* des Unterleibes und ihre Folgen, die unangefochtene Specialindication Marienbads, die „Hämorrhoidalleiden", die Katarrhe des Digestionstractes, *chronischer Magenkatarrh* in seinen mannigfaltigsten Abstufungen, auch in Combination mit Magenerweiterung oder Magengeschwüre, *chronischer Katarrh des Darmkanales,* mochte Stuhlverstopfung oder umgekehrt Neigung zu Durchfällen Symptom desselben sein; verschiedene *Leberkrankheiten,* namentlich Leberhyperämie als Symptom allgemeiner Stauung im Pfortadergebiete, Leberschwellung bei Personen, die längere Zeit in *tropischen Gegenden* lebten, *Fettleber* als Folge allgemeiner übermässiger Fettansammlung, *Arthritis* in der bekannten Combination mit Unterleibsleiden.

Der Häufigkeit nach kam dann zunächst die grosse Menge der *Fettleibigen* mit ihren mannigfaltigen, durch die Fettansammlung verursachten objectiven und subjectiven Beschwerden, und namentlich mit ihren mehr oder minder ausgesprochenen Symptomen von „*Fettherz*", speciell auch das Contingent der fettleibigen Frauen, bei denen es sich vorzugsweise um Beseitigung der *Amenorrhöe und Sterilität* handelt, in welchen beiden Richtungen der Effect Marienbads ein äusserst prägnanter ist.

Sehr gross war auch in dieser Saison die Zahl der plethorischen, mit *Herzhypertrophie und leichten Klappenfehlern* Behafteten, welche von dem discreten Gebrauche unserer Glaubersalzwässer *ausserordentliche Erleichterung* ihrer Stauungshyperämien wie ihrer asthmatischen Beschwerden erfahren (der klimatische Factor der Höhenlage Marienbads ist dabei auch beachtenswerth). Ich hatte mehrere Fälle, wo die in Folge der Stauung vorhandene *Albuminurie* nach wenigen Wochen vollständig beseitigt war. Ich kann nicht oft genug auf Grund zahlreicher Erfahrung hervorheben, dass Marienbad in dieser Hinsicht geradezu *der wichtigste Curort für „Herzkranke" ist.* Nur sende man nicht alte, marastische Individuen mit heftiger Degeneration des Herzens oder mit atheromatösen Processen hierher!

In der Ziffer der *sexualkranken Frauen,* welche *Marienbad* besuchen, um unsere Glaubersalzwässer und Moorbäder zu gebrauchen, zeigte sich auch diesmal eine stetige Progression. Es waren vorwiegend: *Chronische Beckenexsudate,* perimetritische und parametritische Exsudate, *chronische Metritis* sowohl in Folge von Circulationsstörungen, als durch mangelhafte puerperale Involution, Menstruationsanomalien, namentlich *Amenorrhöe fettleibiger* und *Metrorrhagie klimakterischer Frauen,* Katarrhe der Uterinal- und Vaginalschleimhaut. Bei den chronischen Katarrhen der weiblichen Geschlechtsorgane bewährt sich mir seit Jahren neben den allgemeinen Moorbädern auch die locale Application des Eisenmoores.

Gesteigerte, von günstigem Erfolge begleitete Verwerthung fand die „*Rudolfsquelle*" bei *chronischer parenchymatöser Nephritis,* selbst mit sehr starker Albumenausscheidung, *chronischen Blasenkatarrhen* und *chron. Harnröhrentripper.*

Zahlreich wurde uns auch in der letzten Saison Gelegenheit gegeben, die *unübertrefflich günstige Wirkung unserer Moorbäder auf rheumatische und traumatische Exsudatreste* zu beobachten. Ein sehr bedeutendes Contingent hierzu lieferten die verschiedenartigsten chronischen rheumatischen Affectionen von den leichten Formen, welche sich nur durch vage oder fixirte Schmerzen in den Muskeln oder Gelenken bekundeten bis zu den schweren Affectionen, wo die deutlich wahrnehmbaren massigen Exsudate alle Beweglichkeit hindern, und bis zu den bösen Folgeerscheinungen der rheumatischen Lähmungen, Contracturen und Pseudoankylosen. Mit der systematischen Anwendung der Marienbader Moorbäder liessen wir auch *locale Cataplasmen* von Moor sehr gerne verbinden.

Auch bei den uns zur Behandlung gekommenen *traumatischen Exsudaten* nach Zerrungen, Verrenkungen, Knochenbrüchen, Verwundungen erzielten wir in solcher Weise grössere Resultate. Wir scheuten uns dabei nicht, die Temperatur der Moorbäder bis zu 34° R. anzuwenden und verbanden damit warme Moorcataplasmen von 1 bis 2stündiger Dauer.

Lesefrüchte.

Dr. Leopold Klein zu Pilsen, früher Assistent des Prof. Breisky, hat seit einiger Zeit seine besondere Aufmerksamkeit **den Collumrissen und der damit zusammenhängenden Umrollung der Muttermundslippen während des Wochenbettes** zugewendet und theilt in der Prager med. Wochenschr. III. p. 241, 1878, seine Erfahrungen hierüber mit. Die Zahl der am 9. oder 10. Tage nach der Geburt untersuchten Wöchnerinnen beläuft sich auf 200. Unter diesen fanden sich 31 (= 15.5 pCt.) bis zur Scheideninsertion reichende Risse, von welchen die meisten ihren Sitz auf der Seite hatten und zwar vorwiegend auf der rechten, sowohl bei erster als zweiter Kindeslage. Ob die Lage der Frucht für die Risse überhaupt, sowie auch für den Sitz derselben von Entscheidung sei, ferner ob die Wehendauer in Beziehung zu den Rissen stehe, lässt sich zur Zeit noch nicht entscheiden. Aus der weiteren Untersuchung geht hervor, dass das Gewicht des Kindes vielleicht auf die Risse des Collum von Einfluss sein dürfte, während die räumlichen Verhältnisse des Beckens für die Entstehung der Risse von keiner Bedeutung zu sein scheinen.

Ob Operationen, bei nicht verstrichenem Muttermunde ausgeführt, von Belang seien, konnte wegen zu geringer Anzahl solcher Fälle nicht ermittelt werden. — Bezüglich der Folgen der Collumrisse ist es auffallend, dass gerade die Mehrzahl der fieberhaft erkrankten Wöchnerinnen nur seichte Einkerbungen im Collum zeigten, ein Beweis dafür, dass diese Erkrankungen nicht traumatischer, sondern infectiöser Natur sind. Betreffend das Verhältniss der Risse zum Ectropium, zeigte sich bei den 31 mit tiefen, bis an die Vaginalinsertion reichenden Collumrissen Behafteten 24 Male Umrollung der Muttermundslippen. Bei beiderseits tief eingerissenem Collum ist das Ectropium am häufigsten anzutreffen. Als Folgen des Ectropiums waren in mehr als der Hälfte der Fälle Erosionen der umgerollten Cervikalschleimhaut zu constatiren. Der Lochialfluss wird einige Tage nach der Geburt gar nicht von dem Ectropium beeinflusst. Schliesslich erwähnt Klein noch, dass er bei Ectropium den Uterus noch wenig zurückgebildet und meist anteflectirt gefunden habe. **Tr.**

ANZEIGEN.

Dr. med. Theodor Kafka
wohnt wie bisher im Hause „Zum Marktbrunn" am Marktplatze in **Karlsbad.**

Heilanstalt des Dr. Ortleb
zu Gotha
für Nerven-, Gemüths- und Geisteskranke.

Homöopathisches Heilverfahren, weil das einzige und sichere; — Familienleben, als die Schule der Sitte und Sittlichkeit; — religiöser Einfluss, da die wahre Religion das Idealgesetz zum Bewusstsein und zur Macht bringt, und durch die Gliedschaft Christi, des Lebendigen, der Mensch geweckt und erneuert wird. (2880.)

In **Danzig** starb kürzlich der einzige homöopathische Arzt **Dr. Findeisen** und hinterliess eine glänzende Praxis. Die schleunigste Besetzung eines bewährten homöopathischen Dr. med. wird von Vielen dringend gewünscht.
(4485.) **Einer für Viele.**

Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Oeffentliche
Vorträge über Homöopathie
von
A. Imbert-Gourbeyre.
Professor der Arzneimittellehre an der Schule für Aerzte zu Clermont-Ferrand etc.

Mit des Verfassers Ermächtigung aus dem Französischen übertragen
von
Dr. E. Schärer.
Preis 2 M. 50 Pf.

Fridericianum zu Davos.
Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt.

Die am 1. August v. J. eröffnete, im vergangenen Winter von 17 Zöglingen besuchte Anstalt ist vorzugsweise für solche Knaben und junge Leute eingerichtet, denen ein mehrjähriger Aufenthalt im Hochgebirge ärztlich empfohlen ist. Die Umgegend bietet im Sommer vorzügliche Gelegenheit zu kräftigenden Spaziergängen. Der günstige Einfluss des Klimas hat sich in auffallender Weise besonders auch bei nervösem Asthma bewährt. Pensionspreis 3000 Frcs. Das neue Schuljahr beginnt am 15. Juli. Anmeldungen werden **möglichst bald** erbeten, da, falls das Anstalts-Gebäude nicht ausreichen sollte, bei dem hiesigen Wohnungs-Mangel für eine Aufnahme nicht garantirt werden kann. Prospecte gratis.

Davos-Platz (Schweiz). Geheimer Hofrath ***Dr. Perthes,***
Gymnasial-Director a. D.
(3943.)

Inserate sind ausschliesslich an die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in ***Leipzig*** oder deren Filialen in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln a. R., Frankfurt a. M. etc. zu adressiren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Lorbacher** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck der **Rossberg'schen Buchdruckerei** in Leipzig.